

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Er scheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.
Die Restanzeigen 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreise:
Einzelrate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 510.

525 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 14. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Neue Siege.

Lille in deutschem Besitz. 4500 Franzosen gefangen. — Die Franzosen gefährden wiederum frivol die Kathedrale von Reims. — Lnyk wieder in deutschem Besitz. 11000 Russen gefangen. 51 Geschütze erbeutet.

Der Luftkrieg.

Ein Gefecht zwischen Fliegern.

Kopenhagen, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser Korrespondent der „Politiken“ gibt folgende anschauliche Schilderung der Unternehmungen eines deutschen Fliegers über Paris: Als ich heute auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle spazieren ging und unwillkürlich, wie jetzt jeder in Paris, meinen Blick gegen den Himmel richtete, bemerkte ich plötzlich am Horizont einen winzigen Punkt. Sofort wurde dieses Pünktchen auch von anderen bemerkt, und eine große Unruhe erfasste den ganzen Boulevard. Die Leute sprangen aus den Straßenbahnen. Die Autos peitschten ihre Pferde und suchten in wilder Hast aus dem gefährlichen Bereich zu entkommen. Damen stürzten in die Seitenstraßen und in die Hauseingänge. Immer näher kam die unheilswangere Taube, aber wir konnten weder genau sehen, wo sie stand, noch ihre Schraube hören. Plötzlich stieg die Maschine fast senkrecht in die Höhe, und im nächsten Augenblick hörten wir in unserer Nähe einen furchtbaren Knall. Die Menge auf dem Boulevard geredete sich nun wie wahnsinnig. Die Leute stießen buchstäblich gegeneinander und konnten sich auch nicht beruhigen, trotzdem die Bombe nicht in unserer unmittelbaren Nähe gefallen war. In wilder Flucht stürzte die Menge zum Nordbahnhof und drang in das Gebäude ein. Eine Bombe hatte das Dach des Bahnhofs durchschlagen und es teilweise zerstört. Man glaubt, daß der Flieger das Bahnhofsdach mit dem Dach einer großen Kaserne verwechselt hat, die dicht dabei liegt. Die Spannung wurde ungeheuer, als man vier bis fünf französische Flieger kurz nacheinander aufsteigen sah. Sie sammelten sich wie ein Ring um die Taube, und ein Kampf in der Luft, wie wir ihn in phantastischen Büchern gelesen haben, begann sich nun in Wirklichkeit vor unseren Blicken abzuspielen. Wir hörten das Feuer der Maschinengewehre, aber eine halbe Minute später waren die kämpfenden großen Vögel bereits am Horizont wieder verschwunden. (Der deutschen „Taube“ ist übrigens nichts passiert. Red.)

Erregung der Pariser gegen die französische Fliegerflotte.

Mailand, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie dem „Corriere della Sera“ aus Paris telegraphiert wird, herrscht dort große Erregung wegen der Untätigkeit der französischen Fliegerflotte, welche die deutschen Flieger ungehindert bis nach Paris kommen lassen.

Deutsche Fliegermeldungen an das französische Volk.

Paris, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Petit Parisien“ meldet aus Noye: Gestern früh überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Mayor Vorstadt Dernedal und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: „Franzosen! Man täuscht Euch. Die Deutschen sind siegreich. Hütet Euch vor den Engländern und deren Treulosigkeit!“

Selbsttäuschung Englands.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der amtliche Bericht der englischen Admiralität besagt, daß der englische Flieger Garrick unter dem Schutz der Panzerautomobile sicher zu seiner Basis zurückgekehrt sei. Daß es für deutsche Flieger möglich sei, Fahrten nach Antwerpen zu machen, beweise noch nicht, daß sie die englische Küste erreichen. Sie würden wohl Calais, nicht aber Dover erreichen. Für Zeppelinflüge sei eine Halle nötig und solche sei in Antwerpen nicht sicherer als in Düsseldorf.

Amthlicher Tagesbericht vom 14. Okt.

Großes Hauptquartier, 14. Okt., mittags. (Amtl.)

Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, im eiligen Rückzug nach Brüssel. Unsere Truppen folgen. Lille ist in unserm Besitz. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden; trotzdem zog der Gegner bei dem Umfassungsversuch von Düntzkrän Kräften dorthin mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsmarine zu halten. Da dies natürlich nicht eintrat, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt; ferner wurden Lichtsignale von dem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbsterhellend, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also sehr wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwin die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze, 12 Maschinengewehre verloren. Lnyk ist wieder in deutschem Besitz. Biella ist vom Feind geräumt. Weiter südlich sind bei dem Zurückwerfen der russischen Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage in Nord-Frankreich.

Amthliche französische Meldung.

Paris, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die amtliche Bekanntmachung vom 13. Okt., 8 Uhr nachmittags besagt:

1. Auf unserem linken Flügel haben unsere Soldaten aus der Gegend Hazebrouck-Bethune gegen feindliche Truppen, die zum größten Teil aus Kavallerie bestehen und aus der Gegend Bailloul-Estaires-La-Basse kamen, die Offensive ergriffen. Das von einer Territorialabteilung gehaltene Lille ist von den Deutschen angegriffen und besetzt worden. Zwischen Arras und Albert haben wir Fortschritte gemacht.

2. Im Zentrum haben wir in der Gegend von Berry au Baz gleichfalls Fortschritte gemacht.

Was diese schönfärbische amtliche Meldung zu bedeuten hat, geht aus den nachfolgenden Depeschen hervor:

Haag, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Berichte der englischen Blätter über die Lage in Nordfrankreich lauten recht kleinlaut. „Daily Mail“ sagt, daß die Lage verzweifelt und alles verloren sei, wenn es den im Dreieck Douay-Bethune-Arras aufgestellten Deutschen gelingen sollte, bei Lens durchzudringen.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdam Cour.“ schreibt: Mit der Absicht der Verbündeten, den deutschen Flügel zu umgehen, ist es aus. Da die Deutschen ihren Vormarsch längs der Küste fortsetzen können, lauten die Verbündeten Gefahr, in Nordfrankreich in eine schwierige Lage zu geraten.

Die französischen Maßnahmen zur Verteidigung Belforts.

Mailand, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

„Gazetta del Popolo“ meldet über die mit fieberhafter Eile betriebenen Maßnahmen zur Verteidigung Belforts. Mit Ausnahme von einigen kleinen Läden zur öffentlichen Verteilung der notwendigen Lebensmittel sind in Belfort sämtliche Läden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Längs den Ufern der Savoureuse, welche die Stadt von der Zitadelle trennt, wird an der Fertigstellung der Zuflutkanäle gearbeitet, die zur Zuführung des Wassers für die Außenkanäle und auch für die Ueberschwemmung dienen. Sämtliche Außenforts wurden durch erweiterte Fortifikationsanlagen verstärkt. Auch ließ der Generalgouverneur die umliegenden Dörfer und Gutshöfe militärisch besetzen. Die Franzosen sind im Begriffe, ganze Wälder niederzulassen, um die Wirkung ihrer Batterien zu erleichtern und das Holz für die Schützengräben zu benutzen.

Weitere Erfolge in Belgien.

Roosendaal, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus der Richtung Ostende wird fortgesetzt Kanonendonner vernommen. Die Deutschen kreben unanfechtbar der Küste zu.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende.

Maßnahmen der holländischen Regierung.

Haag, 13. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In der Erwartung, daß der größte Teil der belgischen Bevölkerung von Antwerpen die holländische Grenze überschreiten werde, berief die holländische Regierung zahlreiche pensionierte höhere Offiziere telegraphisch zur Uebernahme von Kommandos in einem neu zu schaffenden Internierungslager ein. In den holländischen Grenzorten wird die Lage infolge der noch immer massenhaft zufließenden Flüchtlinge bedenklich, da sämtliche Straßensolonen aus Weelde und Meryplas freigelassen wurden. Die holländische Gendarmerie trifft Maßnahmen, um deren Ueberschreitung der Grenze zu verhindern.

Die holländische Regierung setzte sich mit dem deutschen Kommandanten in Antwerpen in Verbindung, um die Flüchtlinge baldigst nach Antwerpen zurückzuschicken, denn alle offiziellen Gebäude, auch die Kirchen in holländischen Städten sind überfüllt. Rotterdam gleicht einer besetzten Stadt. Im Süden kampieren noch immer Tausende im Freien, doch kehren auch schon viele zurück. Unter den Internierten Belgiern steht man wenige Jäger zu Fuß. Hierüber befragt, antworteten die Internierten, sie seien meist tot, die Opfer für Engländer und Frankreich. Die meisten sind von Erbitterung erfüllt darüber, daß die in Aussicht gestellte englisch-französische Hilfe immer ausbleibe. Die Besatzungen der Forts hätten viele Tage gehungert. Alle bewundern die deutsche Artillerie.

Die Engländer und der Fall von Antwerpen.

London, (indirekt), 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die englischen Blätter erkennen die Eroberung Antwerpens als eine militärische Tat an, deren Hauptbedeutung für die Deutschen darin liege, daß sie die Verbindungslinien durch Belgien sicherer mache.

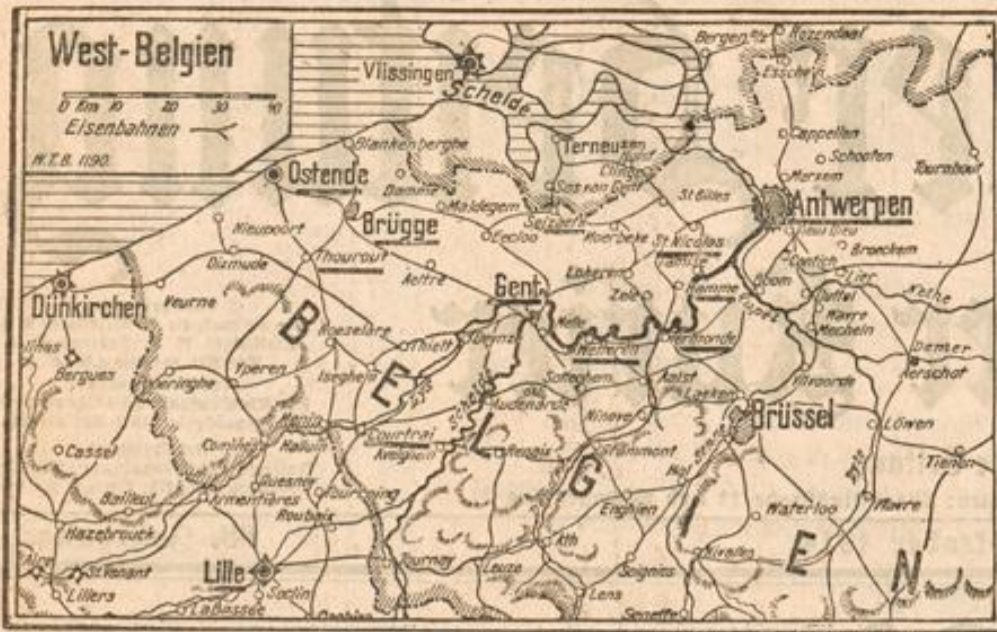
Aus Antwerpen.

Antwerpen, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die Stimmung der deutschen Truppen sehr gut und ihre Haltung gegenüber dem Publikum vollkommen korrekt sei. Vor dem Hotel Weber konzertiert eine deutsche Militärkapelle. Im Rathaus residieren sowohl der Magistrat wie die deutsche Kommandantur. An der Spitze der in Antwerpen einrückenden Deutschen ritt der bekannte Antwerpener deutsche Großkaufmann v. Mallinckrodt, der in Antwerpen sein eigenes Haus hat. Mehrere wohlhabende Familien kehren schon in die Stadt zurück.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Verhandlungen zwischen der holländischen Regierung und der deutschen Verwaltung in Belgien über die belgischen Flüchtlinge hatten einen befriedigenden Erfolg. Die holländische Regierung wird nunmehr das Nötige für



Die in Antwerpen vereinigten Engländer und Belgier, denen sich auch wohl noch kleinere französische Truppenteile angeschlossen hatten, sorgten bekanntlich in den letzten 3 Tagen vor dem endgültigen Fall der harten Stellung dafür, daß, während die Forts noch die Kanonade gegen die Belagerer unterhielten, ihr Abmarsch in der Richtung nach Ostende begonnen wurde. Die Deutschen drängten gleichzeitig an der Schelde vorwärts, um den stark verteidigten Fluß zu überqueren und die stehenden Truppen gelangen zu nehmen oder über die holländische Grenze zu drängen. Es scheint denn auch nur der Verlust der Antwerpener Befestigung mit dem König gelungen zu sein. Ostende rechtzeitig zu erreichen und sich in Sicherheit zu bringen. Die übrigen Truppen, die verschoben wollten, sich nach Nordbrabant durchzuschlagen, werden angeblich von den Deutschen, deren Vortruppen bis Ostende vorgedrungen sind, in beländigen Gefechten zusammengebrochen, sobald sie ihrem Schicksal entgegen können. Die Stütznamen im Gesichtsgebiete sind unterstrichen.

Daag, 14. Okt. (Tel.)
Der unangenehme Eindruck, den die japanische Besetzung der Marshallinseln in England und Amerika hervorgerufen hat, erblickt aus einem vom „Rotterdam Cour.“ asiatischen Blättern entnommenen Telegramm Grews an den englischen Residenten in Bangkok. Es wird darin mitgeteilt, daß zwischen Japan und England vereinbart worden sei, daß die Aktion Japans im Stillen Ozean sich nicht über die chinesischen Gewässer erstrecken darf, ausgenommen, wenn Japan seine Schifffahrt im Großen Ozean schützen möchte. Ebenso wenig dürfe die japanische Aktion bis in die asiatischen Gewässer westlich des chinesischen Meeres reichen und nicht auf fremden Landbesitz, außer dem deutschen auf dem asiatischen Festlande. Somit ist man in London wie in Washington der Ueberzeugung, daß Japan sich nicht ganz zufälligerweise in die Nähe der Philippinen herangepäpicht hat.

Ist Hollands Neutralität bedroht?

Zürich, 14. Okt. (Tel. Str. Prst.)
Eine holländische Persönlichkeit hat einem Vertreter des „Nigaro“ auf die Frage, ob nicht die Voraussetzung der holländischen Neutralität diejenige Belgiens sei, geantwortet: Das sei nicht der Fall, die Deutschen hätten kein Interesse daran, holländischen Boden zu betreten.

Opferfreudigkeit in Schweden.

Stockholm, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Die schwedische Staatsbankleihe von 90 Millionen zum Schutz der Neutralität ist innerhalb weniger Tage vollständig gezeichnet worden.
Die wirtschaftliche Kraft und Opferfreudigkeit Schwedens sticht in bemerkenswerter Weise ab von dem französischen Unvermögen, eine Kriegsanleihe unterzubringen.

Deutsche Verwahrung in Rom gegen belgische Heerverfuche.

Berlin, 13. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Gegen die deutsch-feindlichen Vorträge des Abgeordneten Vorand auf italienischem Boden, die eine Mißachtung der italienischen Neutralitätspolitik bedeuten, ist nach der „Königlichen Zeitung“ in Rom Verwahrung eingelegt worden.

Aufklärungsdiensft im Auslande.

Stuttgart, 14. Okt. (Tel. Str. Prst.)
Der Vorsitzende des deutschen Monistenbundes, Professor Wilhelm Oswald, ist als intellektueller Kriegsfreiwilliger zur Aufklärungsarbeit im Ausland eingezogen worden.

Wieder 200 deutsche Militärdienstpflichtige gefangen.

Christiania, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Aus Marseille wird telegraphiert: 200 deutsche und österreichische Militärdienstpflichtige sind an der Meeresküste von Cannes gefangen genommen worden, wofür sie auf Schiffen unter französischer und spanischer Flagge gekommen waren. Sie wurden in den Küstengewässern von Marseille interniert.

Eine neue französische Schandtat gegen das Rote Kreuz.

Posen, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Antarichtsrat Becker, der Führer einer Sanitätskompanie, berichtet laut „Posener Tagblatt“ über eine neue Schandtat der Franzosen gegen das Rote Kreuz. Am 22. September haben 40, plötzlich aus einem Walde unter Führung von 2 Offizieren hervordringende Franzosen auf die das Schlachtfeld abführenden Krankenträger der 2. Sanitätskompanie der ... Div. des ... Armeekorps das Feuer eröffnet. Einige eilten an den zunächst stehenden Krankenwagen heran und erschossen den dort befindlichen Sanitätsgeleiteten, sowie mehrere schon eingebrachte Verwundete und die Pferde. Die Sanitätskompanie hatte 10 Tote, 8 schwer Verwundete und 5 leicht Verwundete.

die baldige Rückbeförderung der Flüchtlinge unter ihrer Aufsicht veranlassen.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, zeigte ein belgischer Offizier dem Korrespondenten einen Brief eines englischen Soldaten, aus dem hervorgeht, daß schon in der Nacht zum 8. Oktober 8000 englische Soldaten in westlicher Richtung abgezogen sind. Viele Stunden später zogen die Belgier und die übrigen Engländer ab.

Der deutsche Kommandant von Antwerpen.

Mech, 13. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die „Meyer Zeitung“ berichtet, daß der militärische Postzelmeister von Mech, Generalmajor Frhr. von Podenhansen, zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden ist.

Eine kommende Niefenschlacht in Rußland.

London, 14. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Rußland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Niefenschlacht, deren Umfang alles übersteigen wird, was bisher gekannt wurde. Es dauert wahrscheinlich noch eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind.

Der Bürgermeister von Lyck nach Petersburg gebracht.

Lyck, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der Bürgermeister von Lyck, Klein, der bei der ersten Besetzung der Stadt von den Russen als Geißel festgeschleppt wurde, soll nach Petersburg gebracht worden sein.

Schwere Kämpfe bei Przemysl.

Eine Beresina-Katastrophe im Kleinen für die Russen.

Wien, 14. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Osterr.-amtlich wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch den Ausfall der Besatzung, die Einschließungsarbeiten derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzug führten mehrere Kriegsbrücken nach Sosnica ein. Viele Russen ertranken im San. Deshlich Chyrow dauert der Kampf noch an. Eine Kavallerie-Division wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobocz geworfen. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märs-

chen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs, von Hoefler, Generalmajor.

Eine öffentliche Mahnung an den Kronprinzen von Montenegro.

Wien, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)

In der „N. Fr. Pr.“ fordert Professor Herzfeld den Kronprinzen Danilo von Montenegro offen auf, ihm die schuldigen Honorare sowie die Gelder, die er für den Kronprinzen bezahlt habe, zu Gunsten des österreichischen Roten Kreuzes zu entrichten.

Geheimnißvoller Tod eines russischen Konsuls in Persien.

Kopenhagen, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Russische Blätter melden, daß der russische Konsul in Ispahan (Persien) am 6. Oktober infolge Herzschlags gestorben sei. Man vermutet hier, daß er das Opfer eines Anschlages geworden ist. Die den Russen feindliche Stimmung in Persien teilt sich auch den 18 Millionen in Rußland lebenden Mohammedanern mit, deren Stämme besonders an der Wolga und in der Arim ansässig sind.

Zum Untergang des Panzers „Ballada“.

Berlin, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Zur Vernichtung des russischen Panzerkreuzers schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Wie wir hören, sind die an dem Kampf beteiligten deutschen Seestreitkräfte völlig unbeschädigt in die Heimat zurückgekehrt. Sie hatten einen Vorstoß in die russischen Gewässer unternommen, wie solche schon mehrfach seit dem Beginn der Feindseligkeiten ausgeführt worden waren.

Stockholm, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die Großtaten deutscher Unterseeboote erregen in Schweden um so mehr große Bewunderung, als sie in der benachbarten Ostsee erfolgt sind. Die Zeitungen Stockholms rühmen alle die von keinem Gegner erreichte Waffe, die Deutschland in seinen Unterseebooten besitzt. Hervorgehoben wird, daß „Dajana“ aus der englischen Niederlage in der Nordsee den Schicksal zogen, sofort sinken zu müssen, ohne der sinkenden „Ballada“ beizukommen, deren ganze Besatzung infolge dieser Handlungsweise umgelommen ist.

Zur Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner.

Rotterdam, 14. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ stellt an Hand des amtlichen Wortlauts fest, daß Japan durch die Besetzung der Marshallinseln gegen England vertragsbrüchig geworden ist.

„Barbaren.“

(Eine Mahnung an unsere westlichen Feinde.)

Unter diesem Titel erschien soeben in der führenden schwedischen Zeitung „Stockholms Dagblad“ ein Artikel des bedeutendsten schwedischen Kritikers Carl O. Laurin, der eine beherzte, mannhafte Mahnung an unsere westlichen Feinde richtet und in bereicherter Weise für die kulturelle Bedeutung des deutschen Volkes eintritt. Dabei ist zu betonen, daß Laurin durchaus kein bedingungsloser Deutschfreund ist, sondern, wie so viele Schweden, hark im Besonderen der französischen Kultur gefanden hat. Das sich dies änderte, ist nicht zuletzt einer der deutschen Erfolge in diesem Kriege. Wir wollen die beachtenswerten Ausführungen ausgangsweise unseren Lesern unterbreiten:

Die Sieger von Salamis nannten in stolzem Selbstbewußtsein die Scharen des Orients, welche mit Peitschenhieben gegen den Feind getrieben wurden, Barbaren. Das Juristen- und Soldatenvolk, das weltbeherrschende Volk Roms, das „Toga tragende Geschlecht“, das die ganze Erde zerbrüchen wollte, um den Weltfrieden zu gebieten, nannte alle Völker, außer den besiegten Griechen, mit demselben Namen. Das gleiche tat der Handelsstaat Karthago, bis Gatos Mahnung „Delenda est Carthago“ gründlich befolgt wurde.

Barbaren, dieses Wort hat seither durch alle Zeiten geklingelt. Es ist von den Erben der griechisch-römischen Kultur, von den Italienern und Franzosen aufgenommen worden, die sich wie Römer und Griechen wenigstens offiziell mit dem unangenehmen Beinamen versöhnten. — In dem ganzen Kulturkreis Europas hat das Wort die Bedeutung für ein unzüchtiges, nicht diszipliniertes und unorganisiertes Volk bekommen. In diesen Tagen, wo Österreich und Deutschland einerseits, Serbien, Rußland, Frankreich, Belgien, England, Japan und Montenegro andererseits in Streit geraten sind, wird das Wort Barbaren leidenschaftlicher denn je ausgesprochen. Sicher wird es in der französischen und englischen Presse im Uebermaß gebraucht. Kürzlich hat das meist verbreitete englische Finanzblatt „Financial News“ einen Artikel gegen Deutschland mit den Worten begonnen „Rein Mitleid“ und geendet mit einem „Delenda est Germania“.

Wir Schweden, die wir noch das Glück genießen, außerhalb des Kampfes zu stehen, können nur beklagen, daß große Völker wie Engländer, Franzosen, Deutsche und Russen — Erben kostbarer und mannigfaltiger idealer Werte — sich haberküßeln das Ansehen als Kulturnationen gegenseitig herabzusetzen suchen.

Kann die ungewöhnliche und man darf wohl sagen, ganz unenglische Disziplin darin wurzeln, daß Kaiser Wilhelm die belgische Neutralität angeblich dadurch kränkte, daß er freien Durchzug für seine Truppen verlangte? War man ebenso empört, als Napoleon III. sich Belgien aneignen wollte? Ist die englische Allgemeinheit wirklich gerecht, so dürfte sie in keinem Fall vergessen, ihren schönen Sportausdruck „fair play“ gegen das Deutschland zu gebrauchen, dem sie den Krieg erklärt hat. Sie möchte verstehen, daß die Deutschen, welche allerdings sowohl in Europa, als auch in Amerika, das mit Unrecht am meisten unterdrückt von allen großen Völkern sind, nicht als Barbaren bezeichnet werden können. Mit männlicher Festigkeit und unweigerlichem Pflichtgefühl, etwas wofür Nelson und Gordons Landsleute größeres Verständnis haben müßten als andere, verfolgen die Deutschen, germanisches Recht und germanische Kultur im Osten zu verteidigen, und sie wollen sich außerdem in Asien, Afrika und Australien „einen Platz an der Sonne“ verschaffen, ein Gesichtspunkt, der den Engländern nicht unverständlich sein sollte. Die Deutschen können nicht den Schwarzen, Gelben und Braunen gleichgestellt werden, die jetzt gegen sie geschickt werden, und Lord Curzons Wunsch, Hindus in Friedrichs II. Parkanlagen zu Potsdam herumzuführen zu sehen, ist derartig, daß Carlule sich im Grabe umdrehen würde.

Man hat von Kansas bis Kalan, von Aragusewah bis nach Kapstadt behauptet, daß die Deutschen Barbaren sind. Sollte man nicht behaupten können, daß sie gerade das Gegenteil sind? Alles Gute ist nicht in Deutschland zu finden, aber man findet doch so manches „unbarbarisches“ von Kansas Königsberg bis Beethovens Bonn, von Delnholtz Berlin bis zu Dürers Nürnberg, und zwischen den beiden großen Typen Deutschlands Luther und Goethe gibt es wirklich Raum für sehr viel „unbarbarisches“. Hat ein anderes Volk den musikalischen Klangboden wie das deutsche Volk? Strömt nicht eine gewaltige Welle von Sympathie für alles Große und Schöne von diesem Volk

aus, welches serbische Gedichte ebenso gern und ebenso gut überseht, wie Bellmanns Pieder? Wo die Engländer Shakespeare vorzüglich gespielt sehen konnten, zu einer Zeit, da er in England vergessen war, und wo französische Kunst ebenso viele und ebenso enthusiastische Bewunderer hat wie in Frankreich selbst? Ist das ein Fehler bei den Deutschen, daß alle Männer, hoch und niedrig, sich in den Kampf begeben, statt Leute dafür anzuwerben? Warum ist die deutsche zweijährige Dienstzeit militärischer als die dreijährige französische oder russische? Bezahlt nicht ein Engländer, wenigstens in Geld, mehr für die Verteidigung seines Vaterlandes, als ein Deutscher? Gibt es eine andere große Nation, welche die Behörung der Denkmäler der Gegner mit größerem Widerwillen angehen hat als die Deutschen? Obwohl sie wie alle anderen Völker selbstverständlich sogar Kathedralen beschicken, wenn sie zu militärischen Zwecken gebraucht werden. Sicher war die Freude unter den Deutschen ebenso groß wie unter den Franzosen, als es sich herausstellte, daß der Reichserzog durch die Beschickung verhältnismäßig wenig beschädigt war. Daß wir uns in Schweden getrennt haben, ist gewiß.

Wir haben seit dem Mittelalter das beste Einvernehmen mit Frankreich gehabt. Wir lieben die französische Kultur. Viele unter uns haben die größte Bewunderung nicht nur für die glänzenden Pariser Zeiten dieser einseitlich imposanten Kultur, welche Nietzsche so hoch schätzte, sondern auch für das ganze emsige Land, und wir schauern bei dem Gedanken, daß die Königin unter den lateinischen Völkern nicht ihren hohen rechtmäßigen Platz in der Welt behalten sollte.

Wir Schweden trauern über das Unglück dieses Krieges. Wir wissen auch, daß die Worte des Gallers Brennus „Vae victis“ sowohl von Germanen wie Angelsachsen zitiert werden und daß es nicht nur in England ist, wo man sagt „right or wrong — my country“. Aber viele hier zu Land glauben, daß es sich gerade während dieses Krieges zeigen wird, sowohl bei Niederlagen wie auch bei Siegen, daß das Volk, welches Töne und Gedanken, Sozialdemokratie und Kriegsheer, Geschäftstreibende und Eisenbahnzüge so organisiert hat wie die Deutschen, gerade das Gegenteil ist von dem Unkultivierten, Unorganisierten, das man „Barbaren“ nennt.



Ehren-Tafel

Dem Generalleutnant v. Mey aus Wiesbaden wurde das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen.

Dem Leutnant d. R. Bruno Weds beim Pflanzregiment Nr. 80, zurzeit Kompanieführer, wurde das Eisene Kreuz verliehen; er hat bis jetzt gegen zweifelhafte Feinde im Feuer gestanden.

Dem Sohne des Turmwärters auf dem Großen Feldberg, Paul Müller, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Oberarzt d. R. Dr. Pescatore wurde am 8. Oktober das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Leutnant d. R. und Kompanieführer im Pflanzregiment Nr. 80 Dr. Horn, Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt Oberst v. Davans vom Reserve-Infanterieregiment Nr. 87, das Eisene Kreuz zweiter Klasse Hrbr. v. Bibra, Hauptm. und Kompaniechef im Pflanzregiment von Gersdorff, Bizefeldwebel Wiff. Witte beim Garde-Pionierbataillon, Gefreiter d. R. Heinz Függt von Dillenburg (wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert), Oberleutnant und Kompanieführer Adolf Schmidt aus Dillenburg beim Infanterieregiment Nr. 45, Unteroffizier Ernst Polih aus Sinn im Dillkreis beim Infanterieregiment Nr. 9, Sergeant Adolf Becker aus Sinn im Dillkreis, Lehrer Kraft aus Bicken, Optm. Staube aus Weiburg beim Infanterieregiment Nr. 118, Hauptm. d. R. Deidesheimer, Vorsitzender des Kriegervereins Germania in Pirmur.

Dr. jur. Ludwig Hoffmann, Ref.-Rt. im Gf. Feld-Reg. Nr. 80, Sohn des hier lebenden Rentners Hofapothekers Hoffmann, wurde Anfang Oktober mit dem Gf. Kreuz ausgezeichnet. Hoffmann ist geborener Wiesbadener.

Wien, 14. Okt. (Tel. Ctr. Wn.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist Prinz Karl von Solms, der einzige Sohn des Chefs des freiwilligen Automobilkorps, gefallen.

Anzufriedenheit im ital. Freiwilligenkorps

Mailand, 13. Okt. (Tel. Ctr. Wn.)

Nach einer Meldung des sozialistischen „Avanti“ hat das republikanische Werbekomitee für italienische Freiwillige nach Frankreich die weitere Anwerbung von Freiwilligen eingestellt. Bisher sind ungefähr 250 Freiwillige nach Frankreich abgegangen und in den großen Lagern von Südfrankreich untergebracht worden. Anstatt aber, wie sie bestimmt erwartet hatten, ein besonderes Korps unter eigenen Offizieren und besonders mit dem historischen roten Hemd der Garibaldianer zu bilden, hat man sie in die Fremdenlegion gesteckt. Sie haben schwören müssen, bis zum Ende des Krieges zu dienen, anderenfalls sie als Deserteur behandelt werden. Infolgedessen besteht große Unzufriedenheit unter den italienischen Freiwilligen. Ein italienischer Abgeordneter begab sich nach Bordeaux, um für sie Zugeständnisse zu erlangen, konnte aber nichts ausrichten. Daraufhin wurde die weitere Rekrutierung eingestellt.

Das Schicksal der zurückgebliebenen Deutschen in Belgien.

(Von unserem Berichterstatter in Belgien.)

Brüssel, 9. Okt. (Cfr. Wn.)

Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß die Ermittlungen, die von der deutschen Zivilverwaltung über das Schicksal der in Belgien zurückgebliebenen Deutschen und über den Verbleib der den geschlachteten Deutschen gehörigen Vermögensgegenstände angeestellt worden sind, ein günstiges Ergebnis gehabt haben. Die Anfragen der geschlachteten Deutschen — Briefschaften, die in diesen Wochen zu Bergen angewachsen sind — werden mit peinlicher Sorgfalt erledigt.

Nach den bisherigen Nachforschungen kann man sagen, daß in 99 Prozent aller Fälle die vermisten Personen gesund und wohlhaufig angetroffen wurden und daß deutsches Eigentum im großen und ganzen unberührt geblieben ist. Natürlich können sich diese Feststellungen nur auf das von Deutschland bis jetzt okkupierte belgische Gebiet — etwa zwei Fünftel des Gesamtgebietes — beziehen. Man wird jedoch gute Hoffnung auch für die nicht okkupierten

*) Als der Brief geschrieben wurde, war dem Korrespondenten die Einnahme von Antwerpen noch nicht bekannt. Die Schriftleitung.

Kleine Mitteilungen.

M. B. „Die heilige Not“. Aus Hamburg wird uns vom 9. Okt. geschrieben: Das Deutsche Schauspielhaus eröffnete den heutigen Abend mit der von Carl Wagner eindrucksvoll gesprochenen Dichtung „O Deutschland“ vom Prinzen Schönau-Carolath, die eine gehobene Stimmung auslöste. Die folgende Erheiterung des neuen Schauspielers aus den Tagen der Mobilisierung „Die heilige Not“, von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharfmann, errang Dank einer ansprechenden Aufmachung und guten Darstellung einen heißen äußeren Erfolg; die Verfasser konnten sich auf offener Szene dafür bedanken.

Den in der letzten Sonntagsnummer der „Wiesbadener Zig.“ von Thea Nabe-Staadt angeregten Weg, durch besondere Veranstaltungen den notleidenden Künstlern zu helfen, hat — wie wir mit anerkennender Genugtuung gern hier feststellen — Max Bayrhammer schon selbstständig beschritten. Vorigen, am Montag, wirkte er in Frankfurt in einem eigenen Vortragabend zum sechstenmal (seit einem Monat) für Wohltätigkeitszwecke; der Ertrag dieser Veranstaltung, etwa 1200 Mark, ist teils für das rote Kreuz, teils für hilfsbedürftige Musiker bestimmt. Möchten doch recht viele Künstler in gleicher Weise wirken, dann wird alle Not Milderung erfahren. Voraussetzung bleibt natürlich die rege Teilnahme eines zahlenden Publikums; in Frankfurt hat es am Montag, wie der Ertrag zeigt, daran nicht gefehlt.

„Peffernik“. Von Rudolf Dieb. Drittes Heft. Kriegsnovellen mit Soldatenbildern von C. F. Frankenhach. Den Kämpfern im Felde gewidmet! Selbstverlag des Verfassers (Wiesbaden, Schützenhofstr. 14).

An unsere Leser.

Bekanntlich ist niemand über die Kriegslage und den Kriegsfortgang so wenig unterrichtet, als der Krieger im Felde, der nur Kenntnis von seiner nächsten Umgebung bekommt. Niemand aber verlangt sehnächtiger nach Nachrichten, als der, welcher selbst im Kriege lebt und dessen ganzes Leben nur im Kriege aufgeht.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will,

sorge für Nachsendung der

Wiesbadener Zeitung (Rheinischer Kurier)

in das Kriegslager. Das geschieht, indem man uns lediglich den genauen Namen, Armee-Korps, Division, Regiment und Kompanie mitteilt.

Wir senden dann einmal täglich als Feldpostbrief das Blatt nach.

Die Versendung in dieser Art kostet einschließlich des Bezugspreises

monatlich M. 2.—.

Der Betrag ist voranzubezahlen.

Die Geschäftsstelle Nikolaistraße 11.

Pandesteile hegen dürfen. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich die Warenlager der deutschen Firmen fast immer unbeschädigt vorgefunden, auch sind die belgischen Annehmlichkeiten deutscher Firmen, soweit sie nicht militärpflichtig waren, meist auf ihrem Posten geblieben. Die Privathäuser und Etagenwohnungen geschlachteter Deutscher sind in der großen Mehrzahl der Fälle unberührt, oft von belgischen Portiers oder Nachbarn fürsorglich behütet. Vorsehen bleibt, daß fast alle Deutschen bei ihrer flucht vorläufig ihre Reisegepäckstücke eingebüßt haben. Ob auch diese Stücke irgendwie sich später vorfinden, steht dahin. Nachforschungen werden auch in dieser Richtung soweit wie möglich angestellt.

Zahlreiche Anfragende wollen wissen, ob sie zur Ordnung ihrer hiesigen Angelegenheiten recht schon zurückkehren können und bitten um einen Passierschein. Darauf ist zu bemerken, daß im allgemeinen die Rückkehr nach Belgien noch nicht anzuraten ist. Am wenigsten ist es zu empfehlen, mit Kind und Kegel die Reise anzutreten. Wenn aber Firmen oder Privatsleute, die hier größere Werte zu verwalten haben, ihre Vertreter zur Abwicklung der dringenden Geschäfte hinzuschicken wünschen, so ist dagegen nichts einzuwenden.

Das Reisen in Belgien erfordert aber zurzeit, wo die Eisenbahnen durch militärische Transporte noch sehr in Anspruch genommen werden, einen erheblichen und in seiner Dauer nicht bestimmbar Zeitaufwand. Je nach den Verhältnissen wird Zivilpersonen die Beförderung mit den Militärzügen von Aachen ab überhaupt nicht gestattet. Walter Nissen.

Im geräumten Sperrfort des Huyvelles.

Wie deutsche Soldaten den Festungskommandanten begraben.

Von unserem nach dem Westen entsandten Kriegsberichterstatter.

(Genehmigungsvermerk des Gr. Generalstabes vom 3. Okt.)

Aus dem Großen Hauptquartier, 3. Okt.

Vier Kilometer südlich von Metziers, der altertümlichen Hauptstadt der Ardennen, liegt, umarmt von den nach Sedan und Reims ziehenden Eisenbahnhorden, eine stark bewaldete Anhöhe. Sie trägt das veraltete Fort des Huyvelles, das die deutschen Truppen am 3. September eingenommen haben. Wer die Anhöhe hinaufsteigt, muß wohl seine Bewunderung über den unverletzten Baumbestand ausdrücken, der das Fort umzieht und der Besatzung des Forts jeden Ausblick genommen haben muß. Wenn man das Fort aber selbst betritt, so nimmt einem nichts mehr Wunder, nur der Heldennut des Kommandanten, der die Verteidigung dieses alten Baukastens übernommen hat.

Der Weg zur Anhöhe des Forts ist rechts und links von weit ausgeworfenen Erdschürern flankiert; diesen Straßenrand haben deutsche Granaten bespickt. Vor dem

Rudolf Dieb — dessen Mundartdichtungen in Friedenszeiten ungezählten Tausenden zur trostigen Laune wieder verhelfen, wenn Alltags-Verdruß auf der Stimmung lastet — meldet sich auch in diesen nur kriegerischen Stunden zum Wort. Soeben ist ein neues Heft seiner köstlichen „Peffernik“ als Kriegsnovellen erschienen; der Inhalt wirkt in noch höherem Grade als die bisher schmunzelnd genossenen Nist' betreuend. Mit wichtigen Schlägen — bei aller Gemütslichkeit, diesen Scherzen fehlt es nicht an Wucht und zeitgemäßem Nüchternheit — treibt der nassauische Poet den Dreißend unserer Feinde dorthin, wo sie hingehören mit ihrer Großmäuligkeit; er macht sich über „die Brieder“ weiblich lustig. Gerade jetzt, wo wir täglich zu lesen bekommen, mit welcher unbezwinglicher Schnelligkeit die Engländer von Antwerpen nach Ostende zu ausgereisten sind, trifft der Witz der Peffernik ins Schwarze:

„An aaner vo' de Kanne, Der nach vor ausgerisse, Frisch: Hummer dann gewinne, Weil mer su laase misse!“

Stürmische Heiterkeit wird auch „Mani un jekt“ entfesseln; wir können nicht umhin, die letzte Strophe dieses für Scherz und Ernst in gleicher Weise „gepeffert“ wirkenden Gedichtes hier anzureihen. Dies lautet also:

„Mani glaubt ich, die Peit Wä'n all gdr geliebt; Jetzt kinn ich noch Kälwer Nach außer mir selber. Zwor brauch ich kaan Kamm, Frischer mich me'm Schwamm, Amwer Bus, loh mich geh! — Jetzt haw ich door uff de' Jäh!“

Vorteilung stehen einige alte französische Kanonen, die deutsche Landwehrleute aus dem Fort gezogen haben — alles altes Zeug und von der französischen Besatzung vor der Flucht unbrauchbar gemacht. Bei einzelnen Geschützen sind die Rohre gesprengt, bei anderen die Verschlussstücke zerklüftet. Die Zuhilfenahme dieser fener von Civet. Das Fort, das in das innere Fort führt, trägt die Jahreszahl 1878. Und nun durchwandern wir ein Wirrsal von Toren und Vorgängen; die Geschloßkammern sind noch von ungebrauchten Schrapnell und Granaten gefüllt. In länglichen Säcken ruht das Pulver. Die Geschütze auf den Höhen bieten ein jämmerliches Bild. Die deutschen 21 Zentimeter-Mörser, die dem Sperrfort nur dreihundert Schritte zu entzweit brauchen, haben hier alles umgekrempelt. Die Räder einer 15 Zentimeter-Kanone, des Stolzes von des Huyvelles, ragen schütbedeckt gegen den Himmel; das Rohr verkrüppelt sich in den Erdboden, den bereits Gras und Rotallee überwuchert. Auf dem Plateau, unter dem die Kaserne liegt, sind die Glashäuser und Schornsteine nur Splittter und Scherben. Neben einer Revolverkanone, deren eigentümliche Positionierung die Verwendung als Ballonabwehrgeschütz vermuten läßt, liegt die französische Fahnenstange des Forts. In einem zerbrochenen Gewölbe sind neben schwärzlichen Mörsern etwa 1842 Handgranaten aufgestapelt. Ein langer Tunnel führt zu den Grabenwehren; auch da unten sind die Anlagen ganz verfallen. Die Schutzwehren neben den Kanonen bestehen aus Holzbündeln.

Die Besatzung dieses Forts betrug an 900 Mann. Ein paar deutsche Geschütze hatten auch ihre Wohnungen tüchtig zusammengepackt. In einem der zerklüfteten Offizierszimmer liegt ein zerbrochenes Tombolaspiel. Unausgefüllte Gutschelne des achten französischen Korps liegen im Straßenschmutz. Die französische Besatzung soll nun — so erzählten die ersten deutschen Soldaten, die das Fort besetzt hatten — bei Nacht und Nebel nach den ersten deutschen Schüssen Les Huyvelles und ihren Kommandanten verlassen haben. Es gelang ihnen zu flüchten. Der Kommandant wurde später von den Deutschen mit einer Kugel im Herzen aufgefunden. Er hat sich aus Schmerz über den Fall des Forts selbst den Tod gegeben.

In einer seiner reizendsten Kriegsnovellen „Portepesfahrlich Schadius“, erzählt Delev von Villencron von Comte de Combières, dem Gouverneur des Steinmetzes Le Dragon de Muraille. Einer seiner fünfzig eisergrauen Invaliden, die mit ihm die Festung behüten, sagt von ihm dem deutschen Parlamentär: „Der Herr Gouverneur ist voll der Ehre, voll der Ehre; er wird sich eher töten, als daß er die Festung übergibt.“ Die Comtes de Combières sind in Frankreich nicht ausgehoben, und die deutschen Soldaten, die jetzt in Frankreich einzogen, wissen sie zu ehren.

Unter dunklen Fichten haben deutsche Pioniere dem Kommandanten von Les Huyvelles, dessen Name nicht zu erfahren war, ein schönes Grab bereitet. Eine lange Allee führt vom Fort zu einem Nadelwäldchen, das nur von wenigen Bäumen bestanden ist. Hier liegt das Grab des Kommandanten, mit einem schön geführten Kreuz geziert, das folgende deutsche Aufschrift trägt:

„Hier ruht der tapfere Kommandant. Er vermochte den Fall der ihm anvertrauten Festung nicht zu überleben.“ R. J. P.

Mit diesem Holzkreuz schließt ehrt auch der deutsche Soldat in dir den Selden der Pflicht, 2. Landwehr-Pionier-Komp., VIII. A.-A. Sept. 1914.“

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Kurze politische Nachrichten.

Wirkl. Geh. Rat Graf Kurt v. Reventlow, Mitglied des Herrenhauses, ist den „Nieler Neuesten Nachrichten“ zufolge gestern nachmittag gestorben.

Der neue Kardinalstaatssekretär.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist Kardinal Pietro Gasparri, der beste Kanonist der Kirche, zum Kardinalstaatssekretär ernannt worden.

Kardinal Gasparri war 18 Jahre lang Professor am Katholischen Institut in Paris, dann Apostolischer Delegierter in Peru und Bolivia, zuletzt Offizier der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten. Gasparri ist ein kluger politischer Kopf. Er hegt lebhaftes Sympathien für Deutschland und Oesterreich.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Anstaltsstelle der „Loge Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang am 12. Oktober.

Abraham aus Bierstadt vom Ref.-R. Nr. 80 (Paulinenstr.); Wehr. Bröder aus Pleitenberg vom Zw.-R. Nr. 80 (Viktoriahotel); Wehrm. Kohl aus Wallau vom Ref.-R. Nr. 80/2 (Heil. Geist); San.-Westr. Alexmann von der felm. San.-R. II (Heil. Geist); Martin aus Weidershella vom J.-R. Nr. 80 (Schützenhof); Rauch aus Wiesbaden vom Ref.-R. Nr. 87/11 (Hotel Weins); Wehrm. Niehl aus Nürsheim vom J.-R. Nr. 80/7 (Kädt. Krankenhaus); Hauptm. Rogge aus Zabern vom J.-R. Nr. 99 (Kaiserbad); Ehrenr. aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/8 (Hotel Weins); Hauptm. Bierling aus Prenzlau vom J.-R. Nr. 64 (Metropole); Hauptm. Bayland aus Prenzlau vom J.-R. Nr. 64 (Metropole); Wilhelm aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/3 (Heil. Geist).

Ihre silberne Hochzeit feiern am morgigen Donnerstag der Rentant am hiesigen Residenztheater Herr Friedrich Schröder und Frau.

Der hiesige Israelitische Waisen-Unterstützungsverein hat der Nationalkistung für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger 1000 M. überwiesen.

Die Beförderung der Verwundeten im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen ist soeben neu geregelt worden. Danach sollen in Zukunft auf den Zugangsstationen, wenn die Zahl der zu transportierenden Verwundeten groß ist, besondere Vorzüge zu den D-Zügen abgelassen werden, die aus Abteilwagen bestehen und nur für die Verwundeten bestimmt sind. Beim Transport von Verwundeten in den D-Zügen selbst sollen sie in einem besonderen Wagen untergebracht werden, damit jede Störung durch das übrige reisende Publikum vermieden wird. Der Zugführer hat die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Für die Beförderung in den Vorzügen werden nur die gewöhnlichen Tarifpreise für Plätze erhoben. In besonderen Fällen sollen auch Nachzüge zu den fahrplanmäßigen Schnellzügen abgelassen werden. Auf diese Weise hofft die Eisenbahnverwaltung sowohl die Verwundeten schnell und bequem befördern, als auch das reisende Publikum wünschgemäß abfertigen zu können.

Kriegsabend. Der für kommenden Sonntag, 18. Oktober, im Saal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, festgesetzte Kriegsabend des Volksbildungsvereins wird durch eine Ansprache des Professors Weintraub eingeleitet werden; ihr folgt ein sachlich-vollständiger Vortrag von Dr. H. Sella über „Die Versorgung unserer Verwundeten“; neben einem Rückblick auf die Entwicklung der Kriegschirurgie, auf die Leistungen der Wissenschaft zur Erzielung eines kieberlosen Wundverkaufs und der Darstellung des Weges, den der Verwundete vom Schlachtfeld bis zu den Teil-Reserve-Lazaretten zurücklegt, werden Röntgenlichtbilder von eingeklinkten Kugeln und Granatsplittern gezeigt werden. Es folgen sodann Lichtbilder von Aufnahmen des Kriegsschauplatzes aus dem Besitze eines Fliegerleutnants, der hier Genesung gefunden und wieder an die Front gegangen ist; ferner gefangliche Darbietungen und als padender Ausklang Vorträge von eigenen Kriegsgebliebenen durch Rudolf Preßler, der in dankenswerter Weise, seine hiesige Kur unterbrechend, sich der guten Sache zur Verfügung stellt.

Der Vorstand der Kinderbewahranstalt hat, von der Aufsicht ausgehend, daß man in diesem Jahre alle verfügbaren Mittel für die Kriegsteilnehmer, ihre Angehörigen und andere durch den Krieg Geschädigten verwenden muß, daß alle sonstigen Wohlfahrtsveranstaltungen zurückzutreten haben, um die Sammlungen für die derzeitige Hauptaufgabe nicht zu stören, beschloß, jetzt keinen Aufruf zur Beihilfe für die Weihnachtsbescherung der Anstaltskinder zu erlassen. Gefeiert soll ja das Christfest werden, aber in ernster und einfacher Weise, sodas auch den Kindern die Bedeutung der Zeit zum Bewußtsein kommt. Eine Freude könnte ihnen jedoch ohne Geldopfer bereitet werden, wenn wohlhabende Familien die von ihnen herangewachsenen Kindern früher benutzten Unterhaltungsbücher und Spielsachen der Anstalt schenken. Vielleicht machen auch die Direktoren der höheren Lehranstalten die Schüler auf diese Gelegenheit, Untes zu tun, aufmerksam.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die Tennisplätze der Kurverwaltung (Blumenwiese) bleiben von Freitag, den 16. ds. Mts. ab, geschlossen und werden die Spieler gebeten, ihre noch dort befindlichen Sachen bis dahin abzuholen.

Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst hat einen Teil ihres Winterprogramms heute bekanntgegeben. Es werden vor Weihnachten vier Vorträge, und zwar von Professor Dr. Neumann-Heidelberg, Prof. Dr. Hamann-Marburg, Prof. Dr. Bod-Neien und Dr. Ullde-Bernays-Starnberg b. München, am 27./28. Okt., 10. Nov., Ende Nov. und 8. Dez. stattfinden. Die Vorträge nach Weihnachten werden später bekanntgegeben. — Ausstellungen werden zunächst nicht stattfinden.

Aus den Vororten.
Sonnenberg.

Der Entwurf des Ortsplans über die Reinigung der öffentlichen Wege liegt vom 14. Oktober ab zur

Einsicht im Rathaus bereit. Es steht jedem Gemeindegliede frei, innerhalb der nächsten zwei Wochen beim Gemeindevorstand Einwendungen zu erheben.

Raffau und Nachbargebiete.

Veränderung im Kommando des 8. Armeekorps.
Der bisherige kommandierende General des 8. Armeekorps, Generalleutnant Tzsch von Tische und Weidenbach, ist zu anderweitiger Verwendung in das Große Hauptquartier berufen worden. An seiner Stelle ist Generalleutnant Niemann, Kommandeur der 15. Division, zum kommandierenden General des 8. Armeekorps ernannt worden.

Zeilsheim, 14. Okt. Fürs Vaterland gefallen. Nach einer hierher gelangten Mitteilung soll Lehrer Kraus gefallen sein. Er hatte noch eine Karte an seine Lieben daheim geschrieben, auf deren Rückseite der Feldwebel meldet, daß Kraus am 20. September durch eine Granate gefallen sei.

Vermischtes.

Wie die Russen „die Stadt Berlin“ einnahmen. Die „Düsselder Zeitung“ veröffentlicht einen Brief, den man auf dem Schlachtfeld von Dohrenstein bei einem gefallenen Deutschen fand. Aus diesem „Kriegsbericht“ kann man ersehen, welche naive Vorstellungen von Berlin und den tatsächlichen Verhältnissen die russischen Soldaten haben. Der Brief hat folgenden, in der Orthographie des Originals wiedergegebenen Wortlaut:

„Geschrieben den 12. August nun liebe Frau eine Herzliche Begrüßung an Dir liebe Frau und Kind nun viele tausend Male ich bin den lieben Gott zu Danken noch Schön Gesund welche Gesundheit ich Dir auch wünsche von Grund meines Herzens nun liebe Frau geh mir ich Dir befehlen machen das mir bis 10. August in Deutschland die Stadt Berlin eingenommen habe eine Stadt haben mir schon ein genommen an de zwaide sind mir an geragd die dritte ist Berlin die erste armee geht immer voraus mir sind die zwaide armee den 11. August had die erste armee Berlin schon ein genommen und have drei Verbüs soldaten verschossen mir geben nor immer hin dran mir grien von faind nigs zu jen die erste armee ferscht alles was sie vor sich grin mir habe leicht grigen die daische Soldaten raifen immer aus, sie gehn immer zu rif bei uns arbaiden 25 gorbüs aber Daittsland nor 6 gorbüs mir haben drei Kaiserb wo uns heimen sie wolten Daittsland ganz vernichten sie haben ringsden rum gepagt ...“

Welchen Ort dieser biedere Russe wohl für „Berlin“ angesehen haben mag, können wir leider nicht verraten. Nach den Vorstellungen der russischen Landbevölkerung ist das saubere Städtchen Lud schon ein Klein-Berlin. Als die Russen in Jülicherburg ankamen, war es ihren Vorposten leicht, ihnen vorzureden, sie seien in Berlin.

Wetterbericht.
Von der Wetterdienststelle Wiesbaden

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 762,8 mm. heute 761,2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 15. Oktober:
Morgens vielfach neblig, zeitweise heiter und meist trocken, Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	1	Trier	0
Kellberg	0	Wiesbaden	0
Neufirk	1	Schwarzenborn	0
Marburg	1	Kassel	0

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 762,8 mm. heute 761,2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 15. Oktober:
Morgens vielfach neblig, zeitweise heiter und meist trocken, Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	1	Trier	0
Kellberg	0	Wiesbaden	0
Neufirk	1	Schwarzenborn	0
Marburg	1	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2,08, heute 2,01 Bahnpegel: gestern 1,38, heute 1,35

15. Oktober

Sonnenaufgang	6.25	Mondaufgang	12.51
Sonnenuntergang	5.05	Monduntergang	3.38

Druck und Verlaas: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
Direktion: Seb. Niedner in Wiesbaden.
Hauptredakteur: Bernhard Grobns. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grobns; für Revue und Volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willa Schuberl. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Geschäftliche Mitteilungen.

In dem Schaufenster der bekannten Kaffeebrennerei A. G. Pinnenkohl, Wiesbaden, Ellenbogengasse, ist ein moderner Schnellröster aufgestellt, der vor den Augen des Publikums täglich Kaffee frisch röstet.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaften und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht verfließt, daß er vielmehr in immer stärkerer Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Eingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie möglichst sortiert an die am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen I und II. Die Abnahmestellen I empfangen die Liebesgaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestellen II für die Angehörigen des Feldheeres.

Die Abnahmestellen befinden sich in Cassel (11. Armeekorps): Abnahmestelle I Frankfurter Straße 70, Abnahmestelle II: Moritzstraße 29; in Frankfurt (18. Armeekorps): Abnahmestelle I: Dohrenstraße 2 (Närlendhof), Abnahmestelle II: Dedderichstraße 59.

Sendungen an diese Abnahmestellen, die auch unmittelbar erfolgen können, sind kraftfrei nach § 50 der Mil.-Zr.-Ordnung. Von den Abnahmestellen aus gehen die Gaben sortiert an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen u. von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstige Stellen, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befassen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation anzuschließen. Der kaiserliche Kommissar im Großen Hauptquartier hat ausdrücklich gewarnt vor der unregelmäßigen Zulassung von Liebesgaben an örtlich bevorzugte Einzelpersonen, die mehr und mehr einzureißen drohe. Bei derartigen Belastungen der Transportstraßen besteht die Gefahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich stören und dadurch die Heranbringung wichtigerer Gegenstände an die Front erschweren.
Cassel, den 5. Oktober 1914. 697

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege, a. S. Dengstenberg.

Quartier-Vergütung betr.

Diejenigen Einwohner, die bis zum 12. ds. Mts. Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierkarten bis spätestens Sonnabend, den 17. Oktober er. und zwar nur vormittags von 8—12½ Uhr auf Zimmer Nr. 27 des Rathauses zwecks Anweisung der Quartiervergütung abzugeben.
Wiesbaden, den 13. Oktober 1914. 2221
209,5 Der Magistrat.

Auf der Städt. Kehrlichtverbrennungsanstalt werden gegen Erstattung der Selbstkosten für Verladen schwarze Asche und Schlacken waggonweise abgegeben. Nähere Auskunft erteilt unterzeichnete Geschäftsstelle. 2231
4755 Städtisches Maschinenbauamt.

Lücht. Kürschner-Gehilfen
finden sofort Beschäftigung auf Stückarbeit sowie hohen Wochenlohn. Ebenso Pelz-Näherinnen.
Heinrich Edenroth, Kürschnermeister, Bad Kreuznach.
2234

Marcus Berlé & Cie.
Gegründet 1829 Bankgeschäft Gegründet 1829
commanditiert von der Deutschen Vereinsbank Frankfurt a. M. seit 1874
Tel. 26 und 6518 Wilhelmstrasse 38

Vermögensverwaltung
Geldverkehr
Depots (offen und geschlossen)
Schrankfächer
unter Mitverschluss der Mieter (in grossem neu erbautem Gewölbe).

So was Gutes

wie die Kuckuck-Glocke gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten Sie sich daher nach Sturmvoegel erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager u. Dauerschmierung, Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatiks, gute Laternen, Pedale, derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung G.R.1b ist lohnend. G.R.1a

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 232.

Fräulein
a. St. in großem Geschäft tätig, im Verkehr mit dem Publikum gewandt, in allen Büroarbeiten, stenographisch und Maschinenschriften vertraut, sucht sofort oder später passende Stellung. Offerten unter 26.86 Billale 1, Mauritiusstr. 12. 2183

Künstlerische Fahnen
VIÉTOR
sche Kunstanstalt Wiesbaden
1500

Zahnarzt Dr. Ost
wird während des Feldzuges in seiner Wohnung, Nikolast. 5, vertreten durch prakt. Zahnarzt.

Hochheimer Markt 1914.
Der Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird am 9. und 10. November l. Jrs. auf dem Platze zwischen der Wäckerer Straße und dem Bisinalweg nach Rörsheim abgehalten.
Wegen des zur Zeit herrschenden Kriegszustandes und der damit verbundenen ersten Zeit werden Kustbarkeiten irgend welcher Art nicht zugelassen.
Die Anmeldung der Plätze für die Kramstände findet statt: am Freitag, den 6. November l. Jrs., von vormittags 8—11 Uhr im Rathause und die Verlosung und Ablegung am selben Tage nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle.
Hochheim a. Main, den 5. Oktober 1914.
Der Magistrat, Arabäder.

J. & G. ADRIAN
Wiesbaden

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6 — Telephon 59 —
Hof-Spediteure des Kaisers Sr. Majestät und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt
Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung
Kostenanschläge gratis. 1795

Prämiiert Gold-Medaille D.R.P. Nr. 261 107

Ideal Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gummiplatte
D. R. Patent Nr. 261 107

Eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein 4494

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.